

Stefan Lemmermeier¹

Widerstände gegen das Thema »Erinnerung« bearbeiten

Gedenkprojekt »Laupheimer Ziegel«



Widerstände, Blockaden, Dethematisierung: Das empirische Forschungsprojekt REMEMBER² hat zum Thema *Widerstände* gegen die Thematisierung des Holocaust im Unterricht eine Reihe von Kategorien entdeckt und herausgearbeitet, die von den 1200 Lehrkräften, die an der Studie teilgenommen hatten, genannt wurden.

Folgende Widerstands-/Blockaden-/Dethematisierungs-Bündel haben sich herauskristallisiert:

- 1 Widerstände durch Gleichgültigkeit, Desinteresse und Abwehr
- 2 Widerstände durch Spüren von Betroffenheit und emotionaler Überforderung
- 3 Widerstände durch Distanz zur Vergangenheit und *Überdruß*
- 4 Widerstände durch familiäre Beziehungen
- 5 Widerstände durch Distanz zur Lebenswelt
- 6 Widerstände durch Verharmlosung und Relativierung des Holocaust
- 7 Widerstände durch antisemitische und rechtsgerichtete Haltungen
- 8 Widerstände durch Spannung zwischen grenzenlosem Leid und Grenze der Sprache
- 9 Widerstände durch Distanz wegen fehlender Zeugen
- 10 Widerstände durch Heterogenität der Zusammensetzung der Klassen
- 11 Widerstände durch organisatorische Grenzen

Die Ergebnisse aus der REMEMBER-Forschung erweisen sich als äußerst hilfreich, um im Unterricht Lernblockaden zu identifizieren und zu bearbeiten. Welche pädagogische Haltung kann hier Resonanzräume wirksam werden lassen? Eines der Forschungsergebnisse bringt es entscheidend auf den Punkt: Die Widerstände, die sich im Lehr- und Lernprozess ergeben, müssen wahrgenommen und nicht wegdiskutiert oder unterdrückt werden – sie sind erfahrungsgemäß bearbeitbar und können überwunden werden.

Wie kann dies professionell geschehen? Wie kann man – beim Schauen auf all das Grausame, wozu Menschen fähig sind – dennoch (»et pourtant« | Elie Wiesel) den *Blick nach vorne* aufzeigen? Schlaglichtartig lässt sich formulieren, dass eine angemessene Auseinandersetzung nur mit emotionalem Resonanzraum möglich ist. Dort finden die Schüler:innen zu ihren eigenen Fragen und Interessen, sie finden einen Weg von der reinen Betroffenheit zur Resonanz.

An einem eindrücklichen Beispiel kann aufgezeigt werden, wie dies gelingen kann: am praxiserprobten und Resonanz schaffenden Projekt *Die Synagoge meldet sich zurück: das Projekt Laupheimer Ziegel*.³

Mithilfe der zugrundeliegenden Didaktik und Tiefenstruktur lassen sich die möglichen und tatsächlichen Widerstands- und Dethematisierungspotentiale mithilfe von aktivierenden Impulsen pädagogisch fruchtbar machen. Wesentlich ist dabei der hohe Grad des selbstgesteuerten Aktivierungsintensität: Die Schüler:innen können dabei den Grad und die Qualität ihrer Aktivierung sowie die Resonanz selbst und unterschiedlich steuern.

¹ Stefan Lemmermeier ist Schuldekan für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen.

² Forschungsgruppe REMEMBER (2020): Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse, Stuttgart.

³ Ausführliche Beschreibung siehe unter: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20440/Laupheim%20Projekt%20Laupheimer%20Ziegel%20Info%202019.pdf>.

b



6



7



8

**Impuls zur Wahrnehmung, Überwindung
und pädagogischen Gestaltung
von Blockaden, Widerständen
und Dethematisierungstendenzen**

Laupheimer Ziegel –

ein innovatives Gedenkprojekt

mit Schülerinnen und Schülern 4/5

Sommer 2018: Der Sommer, der nicht enden wollte – wie wird er in die Geschichte eingehen? Sommer 2018 – ein Sommer der Extreme: kaum Niederschlag, Hitzerekorde, letzter Vorbote des Klimawandels? Klimawandel im meteorologischen Sinn und im übertragenen Sinn.

Sommer 2018: Auf den Straßen von Chemnitz und anderswo werden Menschen gejagt. Gleichzeitig kam es zu zahlreichen antisemitischen Vorfällen an Schulen und in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit.

Sommer 2018: Es naht das 80-jährige Gedenken an die Reichspogromnacht im November. Der pädagogische Leiter des Museums zur Geschichte von Juden und Christen in Laupheim, Dr. Michael Koch, überlegt, wie man dieses Jubiläum begehen kann.

Es kommt der Gedanke, dass jede Schule ein Modell der Laupheimer großen Synagoge erstellt. Der Kunstlehrer des Carl-Laemmle-Gymnasiums, Tobias Wedler, ein wahrer Künstler, hat kein gutes Gefühl dabei. So gut die Ideen der verschiedenen Schul-Synagogen auch sein mögen, ihm fehlt noch ein Baustein, damit es für ihn ein rundes gelungenes Projekt sein könnte.

Sommer 2018: Der Sommer ist so trocken, dass sich die verborgenen, unsichtbaren Fundamente der Synagoge im trockenen Rasen wieder abzeich-

nen, von unten meldet sich die Synagoge wieder. Dieses Phänomen bringt Tobias Wedler auf den Gedanken, das 80 Jahre lang unsichtbare Fundament des Synagogenturmes wieder sichtbar werden zu lassen.

Er macht sich daran, ein Modell für Lehmziegel zu konstruieren, mit dem Maß des württembergischen Ziegels, aus dem die Synagoge 1871 erbaut wurde.

Gesagt, getan.

Von da an folgt eins aufs andere: Wie komme ich an den Lehm? Eine Anfrage beim regionalen Ziegelsteinhersteller, der in seinen Ziegelsteinen auch Lehm-Anteile mitverarbeitet, stößt auf offene Ohren:

Der Lehm ist versetzt mit Zeitungspapierresten und Textilfasern, die zum einen zur Armierung dienen, zum anderen beim Brennvorgang bei der industriellen Herstellung der Ziegel Luftbläschen bewirken, die die Dämmeigenschaften verbessern.

Dieser Lehm wird aus der industriellen Fördermaschine herausgeholt, ein örtliches Bauunternehmen bietet an, kostenlos den Transport des Lehms an die Schule zu organisieren (welch Zufall, dieses Unternehmen hat auch die neue Ulmer Synagoge wieder aufgebaut); die Idee entsteht, dass jeder Schüler seinen eigenen Laupheimer Ziegel entweder während des Kunstunterrichts oder in einer Pause oder im Laufe eines Schultages herstellt: Der Lehm wird in die Hand genommen, zerbröselt, geknetet, mit einem Stößel verdichtet, die Lehm-Modelle sind konisch gearbeitet, so dass sie leichter, doch immerhin mit einem großen Knall aus dem Modell herausfallen, sie bekommen mit einem extra geschnitzten Holzstempel im Jugend-

- 4 Siehe auch: Boschki, Reinhold et al. (2021): Resonanz, nicht Betroffenheit. Aktivierendes und kreatives Erinnerungslernen an beruflichen Schulen, in: Marose, Monika; Schütze, Katja (Hg.) (2021): Unter dem dünnen Firnis der Zivilisation. Erinnerungskulturen im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen und in der außerschulischen Bildung, Münster, S. 263–277.
- 5 Der nachfolgende Teil des Beitrags und alle Fotos wurden bereits in der *ZfBeg*-Ausgabe 3/2018 veröffentlicht.

Bildlegenden

- 6 *Großes Bild:* Der betreuende Kunstlehrer Tobias Wedler betrachtet stolz die lange Reihe der Ziegel, die zum Trocknen im Carl-Laemmle-Gymnasiums Laupheim ausgelegt sind.
- 7 Per Hand ritzt die Schülerin ihren Namen ein.
- 8 Auch Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann ist mit seiner Unterschrift in der Mauer verewigt.



stil ein Namensemblem eingeprägt, auf das jeder seinen Namen schreibt, mit seinem Namen unterzeichnet. Der Ziegel wird nummeriert, um ihn nach der Trocknungszeit wieder zu entdecken, und in mehreren langen Reihen in einem Teil des Schulgebäudes auf den Boden gestellt, dabei entsteht über Wochen ein besonderer erdig-modriger Geruch an diesen Gängen in der Schule.

Nach zwei bis drei Wochen Trocknungszeit werden die Steine in einem nicht endenden Strom von Schüler:innen und Lehrer:innen durch die Stadt hindurch zum Synagogenplatz gebracht [zum *Synagogenweg*, scherzhaft gelesen: *Synagoge (ist) weg*]. Am letzten Schultag vor dem November-Gedenktage werden diese über 900 Ziegel auf dem aufgetauchten Fundament des Südturmes errichtet, eine Mauer entsteht: Die Schulleiterin Petra Braun zitiert Gretel Bergmann (Laupheimer Hochspringerin, Favoritin auf die Olympiamedaille Berlin 1936 und von den Nazis kurz vor der Olympiade von den Spielen ausgeschlossen): »Plötzlich war es so, als hätten sie eine Mauer zwischen uns errichtet, eine Mauer zwischen Juden und Nichtjuden.«

Am Synagogenweg Laupheim wurde nun wieder eine Mauer errichtet, aber keine Mauer, die trennt, sondern eine Mauer, die verbindet, eine Mauer mit Namen, wie Tobias Wedler erklärt:

»Diese Mauer besteht nicht aus aufgestapelten Steinen – sie ist viel stabiler – man kann nur schwer gegen sie anrennen. Diese Mauer besteht aus der Mühe und Zeit die ihrer Hervorbringung bedurfte. Ihre Stärke ist die Mühe und Zeit, die viele sehr unterschiedliche Menschen miteinander geteilt haben, miteinander etwas begonnen haben. Ihre Kraft besteht aus Erzählungen, aus freien Gedanken und Vorstellungen in den Gemütern, ablesbar an den lebendigen handschriftlichen Signaturen: Diese Mauer besteht aus Namen.«

Es gibt bei einer Mauer die sogenannten *Läufer* und die sogenannten *Binder*, die im Wechsel der Schichten jeweils im rechten Winkel zueinander geschichtet werden.

Auch bei dieser Mauer gibt es verschiedene Aspekte.

Es gab auch Schüler, die nicht mit ihrem vollen Vor- und Nachnamen unterschreiben wollten: »Ich will ja nicht gedisst werden.«

Es ist auch so, dass Laupheim eine sehr große jüdische Gemeinde hatte, mit berühmten Mitgliedern: Carl Laemmle, Gretel Bergmann, Kilian von Steiner, Friedrich Adler, Moritz Henle, Siegfried Einstein ...

Die auswärtigen Lehrer oder die neu zugezogenen Laupheimer sind immer begeistert von dieser stolzen Geschichte der Laupheimer Juden, manche Laupheimer selbst haben naturgemäß ein zwiegespaltenes Verhältnis dazu; in den Häusern der Juden wohnen jetzt ja andere Leute, die Firmen der Juden sind nun in andere Hände übergegangen und gut vererbt worden, Laupheim hat eine sehr niedrige Arbeitslosenquote.

Bildlegende

- 9 Rabbiner Shneur Trebnik besucht die Baustelle und nimmt aktiv am Maueraufbau teil.

Als am 9. November abends um 18 Uhr die Namen der 106 ermordeten Mitglieder der jüdischen Gemeinde verlesen wurden, mit Vorname, Nachname, Ort ihrer Tötung und ihrem Lebensalter, wurde dazu die originale Synagogenglocke geläutet.

Diese war damals von einem Laupheimer Bürger gerettet und verbuddelt worden vor den Nazis: Die Synagoge war nicht vollständig zusammengestürzt beim Brand, es mussten Pioniere kommen, die sie dann durch Explosionen zum Zusammensturz brachten. Die Glocke wurde nach dem Krieg wieder ausgegraben und läutete jahrelang in der katholischen Kirche Sankt Peter und Paul, da die christlichen Glocken für den Krieg eingeschmolzen worden waren.

Eine Lehrerin sagte betroffen, wie sehr es sie berührt habe, die Namen dieser 106 Menschen zu hören. Eine schwäbische Kollegin erwiderte: »Man muss aber auch bedenken, dass allein Carl Laemmle, der Gründer von Hollywood, mehr Laupheimer Juden gerettet hat, als von den Nazis ermordet wurden; 160 Juden hat er durch die Ausreise in die USA gerettet.«

»Das ist aber eine bittere Rechnung, die Du hier aufmachst«, antwortete die erste Kollegin. Man einigt sich: »Es kommt auf jeden Einzelnen an, jeder Einzelne kann etwas bewirken.«

Die christlichen Glocken der katholischen und evangelischen Kirchen antworteten dann auf die 106 Namen, auf die 106 Glockenschläge der Synagogenglocke. Kerzchen wurden auf den Synagogenweg gestellt, der Sommer 2018, der nicht enden wollte, ist nun zu Ende.



Arbeitsauftrag an die Schüler:innen

- 1 Lesen Sie den Text.
- 2 Geben Sie in eigenen Worten die entscheidenden Phasen des Projekts *Laupheimer Ziegel* wieder.
- 3 Erläutern Sie, wie es zu einer subjekt-orientierten Aktivierung der Beteiligten kam.
- 4 Diskutieren Sie, was das für Ihren eigenen Kontext bedeuten könnte:
 1. Welche der Widerstände könnten auftauchen?
 2. Wie könnten die Beteiligten damit pädagogisch sinnvoll im Sinne eines Resonanzraumes umgehen?

Diese Impulse können an verschiedenen Schularten und in verschiedenen Klassenstufen eingesetzt werden, u. a. an berufsbildenden Schulen und in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften bzw. Erzieher:innen. Wesentlich dabei ist, dass sowohl Lehrkräfte als auch Schüler:innen sich mit den eigenen Widerständen gegen das Thema auseinandersetzen und Strategien entwickeln, Lernblockaden zu überwinden.

Das aufgezeigte Projekt will Mut machen, ähnliche Projekte auf lokaler und regionaler Ebene mit Lernenden durchzuführen.

Bildlegende

- 10 Ziegel für Ziegel wird herbeigebracht und von den Schüler:innen zu einer stabilen Mauer zusammengefügt.